

Freundesbrief

Mai 2008



Liebe Freunde,
wir freuen uns, Ihnen wieder unseren Freundesbrief zu überreichen. Wenn ich die Berichte beim Zusammenstellen lese, dann bin ich begeistert. Begeistert über Gottes Wirken, sein Werben,

seine Berührung, seinen Zeitplan mit Menschen. Allen Berichten spürt man ab: Gott schenkt Hoffnung über all unsere Erwartungen hinaus. Ich grüsse Sie mit einem Wort, das mir dieser Tage in die Hände fiel: „**Heute glaube ich Gott, auch wenn es mir schwer fällt. Ich will das, was mir unmöglich scheint, für möglich halten.**“ Lesen Sie dazu Markus 9,23.

Wir freuen uns, Sie alle zu unserem nun schon 6. Freundestag einzuladen: Zeit zur Begegnung und zum Austausch.

Herzlichst Ihr

1. Vorsitzender

Bitte vormerken!

6. Freundestag
“Gestärkt aus der Krise“
am Samstag, 07. Juni 2008
von 14.00 – 18.00 Uhr

In diesem Freundesbrief finden Sie:

- Kurzberichte von Teilnehmern**
- Einladung zur Gebetsreise nach Israel**
- Einladung zur Intensivseelsorgeweche**
- Aktuellen Terminplan**

Vorgestellt: Gudrun Dreger

Wir freuen uns, dass Gudrun Dreger seit Anfang 2008 neue Mitarbeiterin im Beratungs- und Seelsorgebereich im Zentrum für Erneuerung – Maranata e.V. ist.



Ich bin ich 53 Jahre alt, seit nunmehr fast 28 Jahren verheiratet und habe drei Kinder, eine Tochter(24) und zwei Söhne (22 und 15) und bald auch eine Schwiegertochter. Aufgewachsen bin ich in einer Baptisten-

gemeinde, habe auch lange Zeit in Baptisten-gemeinden gelebt. Seit einigen Jahren gehören wir jetzt zu einer etwas mehr charismatisch ausgerichteten Gemeinde. Mitgearbeitet habe ich in vielen Bereichen in diesen ganzen Jahren. Zurzeit leite ich die Sonntagsschule in unserer Gemeinde und bin verantwortlich für den Bereich Seelsorge. Dieser Bereich ist mir vor Jahren besonders wichtig geworden, weil ich an mir selbst, als auch an anderen, festgestellt habe, dass auch wir Christen Probleme haben und wir ohne Hilfe oftmals nicht weiterkommen

Deshalb habe ich auch, als das von meiner Familiensituation möglich war, in diesem Bereich eine Ausbildung begonnen. Ich wollte mir Fachkenntnisse aneignen, da ich festgestellt hatte, dass gemeindliche Seelsorge oft an ihre Grenzen stößt. Wohin dieser Weg mich genau führen würde, das war mir damals noch nicht so klar. Aber die Vorstellung, irgendwann einmal in einer christlichen Beratungsstelle zu arbeiten, war immer schon in mir vorhanden. Sehr geprägt hat mich hier die Arbeit von Surrexit (eine christliche Beratungsstelle in Ludwigsburg) die für mich in eindrucksvoller Art und Weise Fachkenntnisse und das verändernde und heilende Handeln Gottes in Einklang brachten. Zurzeit habe ich eine Praxis im Bereich Psychotherapie, Beratung und Seelsorge und mit der Anstellung im Zentrum für Erneuerung – Maranata ist der Wunsch nach einer Mitarbeit in einer Beratungsstelle in Erfüllung gegangen. Mein Wunsch und mein Ziel ist, durch meine Arbeit dazu beizutragen, dass Menschen in die Fülle hineinkommen, die Gott sich für sie gedacht hat, dass sie ihr Potential an Möglichkeiten ausschöpfen können und innerlich heil werden.

Kurzberichte von Teilnehmern

Gebet in Bewegung - Anbetungsstanz

„Was wir alleine nicht schaffen...“

Es war wieder einer der Tage, an denen Gott mich überraschte, aber nicht so, wie ich es erwartet hatte. Das Fabrikgebäude mit den hohen Räumen lag im grauen Morgen, zwei Ledersessel in der Eingangshalle, fremde Gesichter, ein großer Raum mit Spiegeln, ein altes Klavier in der Ecke. Ich kannte keinen außer Claudia Wiedemann, und auch sie nur flüchtig.

Warum war ich hier? Ich liebe es zu tanzen, aber nur alleine, im dunklen Wohnzimmer und wenn mich keiner sieht, für Gott eben. Ich brauche mehr Ausdruck als einfach nur zu singen oder ein Instrument zu spielen. Und ich wartete auf Gott. Dieses Jahr sprach Gott in mein Herz: „Ich lebe und DU sollst auch leben.“ Leben ist etwas anderes als zu dienen. Ich war auf der Suche, was Gott damit meinte – und ein Puzzlestück sollte ich hier an diesem Samstagmorgen finden.

Ich habe noch nie eine so beeindruckende strahlende ältere Frau kennengelernt. Naomi Schäfer-Long sprach mit einem Funkeln in ihren Augen und einem Weg zu ihrem Herzen. Sie lehrte über Tanz in der Bibel und körperliche Gebetsformen, sie lächelte und in ihrem Körper ist dieser Ausdruck von Würde und Freude zu sehen. Sie liebt Gottes Volk – und das bedeutete, dass wir auch messianische Tänze einübten.

Das geht nicht alleine, dafür brauchen wir einander. Wir waren eine bunt gemischte Gruppe aus ganz verschiedenen Kirchen und Gemeinden, verschiedenen Alters, einfache Frauen, mit der Sehnsucht Gott zu ehren, aus verschiedenen Ländern. Eine gute Ausgangsbasis für liebevolle Einheit, Wege zueinander zu finden und anzubeten, zu singen, zu tanzen und aus unserem Leben zu erzählen. Der Tag ging um uns – und Israel, Deutschland und Jesus.

Was mich besonders berührte war eine Zeit, in der ein anderer uns führte und wir vertrauten und tanzten. Jesus begegnete mir in dieser Zeit.

Israel – dieses Thema war mir seit Weihnachten sehr wichtig geworden und ich hatte begonnen, Bücher darüber zu lesen. Vor 2 Jahren hatte ich eine „Watchman“ CD von Paul Wilbur bestellt und ein Tanz sprach mich besonders an: „Baruch Adonai“. Wir lernten diesen Tanz... so fuhr ich zurück nach Hause.

Aber das war noch nicht das Ende. Im Anbetungsteam hatten wir einen Sonntag zur Verfügung gestellt bekommen und wir beteten um den Inhalt. Wir kamen auf Israel. Und ich wag-

te es in das Team einzubringen, ob wir auch einen israelischen Tanz mit der ganzen Gemeinde machen sollten. Hui – das haben wir noch nie gemacht! Bisher gab es in der Kinderkirche Zeiten, in denen Lieder durch Bewegungen ausgedrückt wurden, und für besondere Straßeneinsätze oder Feste, aber nie mit der gesamten Gemeinde. Doch im alten Testament tanzte das Volk Gottes und die Juden tanzen, alt und jung. Warum nicht wir? Wir übten vorher mit etwa 25 Freiwilligen im Keller, damit die Schritte schon mal bekannt waren. Aber im Gottesdienst stellten wir es allen frei – und der Platz reichte nicht aus. Während die vielen tanzten (mehr als die Hälfte der Gemeinde, Kinder und Erwachsene, Männer und Frauen) merkten wir, wie sich in der Gemeinde etwas löste – es war wie ein Durchbruch: Gottes Volk, die Juden, zu lieben und zu segnen, weil wir lieben, was Gott liebt; wie Gottes Volk zu feiern und anzubeten – und zu tanzen – weil Jesus sicher auch getanzt hat. Es war ein wunderschönes Fest als Gemeinde. Es war Leben – und mehr Ausdruck als nur mit Worten oder Händen Gott zu loben. Jesus freute sich – und die Gemeinde auch. Gott sei Dank. Was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann zusammen.

Susanne

Impulstag ‚Co-Abhängigkeit‘

„Das Seminar hat mein Leben umgekrempt.“

Den Anlass, am Impulstag ‚Co-Abhängigkeit‘ teilzunehmen hatte eine Freundin mir gegeben, die mich im Zusammenhang mit „Loslassen“ liebevoll auf das Thema aufmerksam gemacht hatte.

Das Seminar begann mit einer kurzen Vorstellungsrunde. Herr Wiedemann lud uns ein, „für uns selbst“ und nicht für andere gekommen zu sein. Lobpreis und Gebet führten uns in die Gegenwart des Herrn. Dann trugen wir zusammen, was wir unter Co-Abhängigkeit verstanden. Bereits hier „dämmerte“ mir meine eigene Betroffenheit. Im Anschluss stellte Herr Wiedemann sehr ausführlich und praktisch dar, was Co-Abhängigkeit ist und wie sie sich äußert. Sie ist eine seelische Sucht-Erkrankung, bei der man seinen Wert von anderen abhängig macht und sich entsprechend verhält. Das Ganze geschah in so einer liebevollen Atmosphäre, dass es leicht war, sich „sich selbst“ zu stellen. Auch wenn es einerseits erschütternd war zu erkennen, dass man Suchtstrukturen hat, ist es auf der anderen Seite auch befreiend, die Zusammenhänge der daraus resultierenden Schwierigkeiten im eigenen Leben zu verstehen.

Nachdem Herr Wiedenmann sehr verständlich und praktisch die Auswirkungen und den Teufelskreis der Co-Abhängigkeit erläutert hatte, zeigte er Wege zur Heilung auf. Das umfangreiche Material, das wir im Verlauf des Seminars erhielten, eignet sich hervorragend zur Weiterbearbeitung zu Haus. Ich habe es immer wieder in die Hand genommen und damit gearbeitet. Außerdem habe ich zur Unterstützung meines Heilungsprozesses Psychotherapie in Anspruch genommen.

Das Seminar hat mir sehr geholfen, mich meiner eigenen Co-Abhängigkeit zu stellen und mir Heilungswege aufgezeigt. Es hat tatsächlich mein Leben umgekrempelt. Vorher war mein Terminkalender voll mit "wichtigen Dienstterminen". Jetzt ist es mir wichtig, Zeit für mich, mit meiner Familie und für Freunde zu haben. Ich will nicht mehr die Welt retten, sondern ein gutes Leben leben. Dafür ist Jesus ja gestorben. Und so ganz nebenbei "diene" ich noch. Einfach im normalen Leben integriert. Aber das Leben hat Vorrang. Ich habe jetzt sehr viel Freude an den ganz kleinen Dingen des Lebens. Außerdem bin ich nicht mehr so erpressbar. Sich der Wahrheit zu stellen, ist nicht unbedingt einfach, aber in der Wahrheit zu sein, befreit enorm.

Ich kann das Seminar jedem empfehlen, der in geschützter Atmosphäre der Frage nachgehen möchte, ob sein „Einsatz für andere“ noch gesund ist. Das Seminar hat mein Leben sehr zum Positiven verändert. Vielen Dank!

Ursula

Ehe wir uns verpassen

Mit gemischten Gefühlen sind wir nach Oberpleis gefahren. Der Wunsch, neuen Tiefgang in der Ehe zu erleben, stritt gegen die Erfahrung, dass Impulse von Eheseminaren allzu leicht im Alltag wieder verloren gehen. Ein „Ja“ zueinander erfordert Zeit und Arbeit, aber wir waren uns sicher, dass es an uns lag und liegt, ob dieser Seminartag sich lohnen würde oder Zeitverschwendung wäre.

Wie immer war die Atmosphäre im Zentrum für Erneuerung – Maranata sehr familiär und liebevoll. Schon in der Vorstellungsrunde der fünf teilnehmenden Ehepaare wurde klar, wie individuell unterschiedlich – und doch so ähnlich – die jeweilige Ehesituation ist. Es tat gut zu merken, dass andere Paare sich ebenso wie wir um ihre Beziehung mühen, aber dass die Beziehung zu Gott uns allen doch Hoffnung und Perspektive gibt.

Nach dem Lobpreis gab es zunächst „theoretische“ Impulse über das Thema Kommunikation. Vieles davon hatten wir schon gehört, und doch war es wichtig, wieder einmal daran erin-

net zu werden. Die Seminarleiter Hans und Claudia Wiedenmann sorgten dann auch dafür, dass es direkt „praktisch“ wurde, indem sie uns als Ehepaare mit viel Gesprächsstoff nach draußen schickten: Da das Wetter einladend war, konnten wir auf dem Gelände in der Sonne über die aktuelle Ehesituation, unsere Liebesprache und unser inneres Bild von Liebe miteinander sprechen.

Für ein entspanntes und doch nachdenkliches Ende sorgte das Thema „Was ist typisch Mann/typisch Frau“, jeweils beides aus der Sicht der Ehefrauen und Ehemänner in der Gruppe zusammengetragen.

Am Abend sind wir ermutigt nach Hause gefahren. Die Gesprächsimpulse waren ein neuer Anfang. Es bleibt die Herausforderung, das Ehegespräch wach zu halten und nicht wieder dem alten Trott zu opfern.

Bettina

Gebetsreise nach Jerusalem



Der Sieben-Tage-Kampf

Demnächst wird er sich spalten, der Ölberg, unter der heiligen Wucht des wiederkommenden HERRN (Sacharja 14). Noch aber steht es, das Häuschen auf der Ölbergspitze, das die Berliner Jerusalemgemeinde „Vaterhaus“ nennt. Und noch immer ist, direkt „vor Ort“, Gelegenheit zum Gebet für Jerusalem und Israel. Sieben Frauen und Männer folgten Mitte März der Einladung des Zentrums für Erneuerung und versammelten sich an sieben Tagen, stets in aller Frühe und mit Blick auf die seltsam erhabene Altstadt, zur gemeinsamen Anbetung Gottes, zum Dank für Seine Treue, zur Fürbitte für Sein Volk.

Das ging nicht so leichthin. Es war ein Kampf. Schon in der Nacht begann er. Um halb fünf durchdrang der gewaltige Ruf des benachbarten Muezzin die Wände, und aus der Altstadt schallte es wie ein mehrfaches Echo zurück. Nie war es die biblische Wahrheit. Sie zu proklamieren – oder schon im Bett schlaftrunken

zu murmeln - , war die Aufgabe der sieben Schwächlinge aus Bonn und Umgebung. Hätte Julia nicht so anregend am Keyboard gewirkt, wäre der tägliche Sieben-Uhr-Einstieg noch schwerer gefallen. So aber ... also, um es aufrichtig zu sagen: Ich wundere mich mit jedem neuen Lebenstag mehr, welch ungeheurer Gegensatz zwischen meinem (unserem?) erbarmungswürdigen Gebetsgestammel und der freundlichen Souveränität Gottes besteht, mit der Er sich offenkundig darauf einlässt.

Weil das so ist, genauer: Weil Er so ist, können und konnten wir uns in aller Not und Anfechtung mit David immer wieder entschließen: „Ich aber bete zu dir, HERR, zur Zeit der Gnade“ (Psalm 69,14). Denn natürlich war/ist Gnadenzeit. Beim Beten und Singen, beim Verkündigen biblischer Verheißungen, beim Gang durch die Gassen der Altstadt, mal innerlich segnend, mal einfach nur staunend oder zerstreut – in all diesen scheinbaren Kleinigkeiten war Er nämlich dabei, Yeshua, unser und Israels Erlöser und Herr. Mag sein, dass Er damals nicht genau jenen Weg zum Kreuz nahm, den heute die Via Dolorosa nachzeichnet. Aber ganz gewiss ging Er damals und geht Er durch alle Zeiten hindurch mit Israel und uns die Schmerzensstraße, die in den schon vollbrachten Triumph des Gekreuzigten mündet.

In dieser Gewissheit durften wir auch betend (na ja, hie und da) durch Mea Shearim gehen, den Wohnbezirk der ultraorthodoxen Juden. Oder durch Yad Vashem, der Gedenkstätte für die Holocaust-Opfer, wo fast jeder Stein mich, den Deutschen, erdrücken würde, wenn da nicht auch das kaum fassbare „Aber“ Gottes gelten würde: „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen“ (Jesaja 53). Die Gespräche in der „Internationalen Christlichen Botschaft“, in der NAI-Redaktion, mit dem Schweizer Juden Thomas Wiesmann, auch die Begegnungen in der arabisch-evangelikalen oder in der messianisch-jüdischen Gemeinde, sie machten nur und bekamen auch Sinn, weil uns die versöhnende Liebe Christi zusammenführte. So geschah, zunächst unmerklich, nun, im Weitergehen für mich umso tiefer spürbar, in Jerusalem eine Einprägung. Vielleicht hat sie konkretisiert, was ja in unseren Leben längst geschehen und doch nicht sehr bewusst war: „Der ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist, und das ist die Beschneidung des Herzens, die im Geist... geschieht“ (Römer 2,29).

Eberhard

Neugierig geworden?

Die nächste **Gebetsreise** ist für Ende September/Anfang Oktober 2008 geplant. Interessenten sollten sich jetzt schon melden, da jetzt die Flugpreise noch günstiger sind.

Intensivseelsorgeweche

„Noch 12 Stufen“ oder „schon 3 Stufen“

Während meines Besuches der Intensivseelsorgeweche in Zentrum für Erneuerung – Maranata war ich aufgrund eines Burnout krankgeschrieben.

Zuerst etwas Allgemeines zu dieser Woche: Wir hatten trotz tiefer und schmerzvoller Erinnerungen und Heilungsprozesse viel Freude und konnten gemeinsam lachen. Trotz bewegter Träume, bei deren Betrachtung oft unerwartete Erkenntnisse kamen, tranken wir jeden Abend Tee mit der Aufschrift ‚Traumzauber‘ den wir extra dafür besorgten. Obwohl jeder von uns acht Teilnehmern mit unterschiedlichen Problemen kam, war eine Einheit da, und bei der Betrachtung der Probleme der anderen wurden einem selbst viele Dinge deutlich.

Bei einem Einzelgespräch mit Hans Wiedemann kam ich im Gespräch nicht mehr so recht weiter. Da forderte Hans mich auf, eine Treppe im Haus mit fünfzehn Stufen hochzugehen. Nachdem ich mich aufs Gehen und nicht aufs Laufen oder Springen eingelassen hatte, ging es los. Nach der 3. Stufe forderte Hans mich auf, stehen zu bleiben und fragte, was nun sei. Bei mir kam sofort die Antwort „Ich muss noch 12 Stufen hoch!“.

Nach einiger Zeit im Gespräch wurde mir bewusst, dass ich bereits schon 3 Stufen geschafft habe. Und so war und ist es in meinem Leben: Ich sehe das, was noch geleistet werden muss, und eile los. Aber das, was ich schon geleistet habe, zählt nicht, oder ist unwichtig. Jetzt bin ich dabei zu lernen, die andere Seite zu sehen und dankbar zu sein für das, was geworden ist und wie weit ich schon gekommen bin. Dies ist eines der vielen Werkzeuge oder Erkenntnisse, die ich in meiner Situation gut gebrauchen kann und die mir eine wertvolle Hilfe sind bei meinem Heilungsprozess.

Danke für diese sehr wertvolle Woche

Jörn

Das Unsichtbare sichtbar machen

Seit ca. 5 Jahren biete ich mit anderen Frauen zusammen einen Kids Club für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren an. Da Weiterbildungen, Zurüstungen, über den Tellerrand schauen und immer wieder neu ermutigen lassen wichtig sind, habe ich Ulrike Kück schon einmal bei einem Seminar für Mitarbeiter im Kinderdienst im Zentrum für Erneuerung – Maranata erlebt, und war begeistert! Denn dieses Seminar war super, hat mich und die anderen Frauen inspiriert, freigesetzt, und megamäßig motiviert.

Danach habe ich überlegt, wie ich solche eine Powerfrau mal in unsere Gemeinde einladen könnte, damit alle Mitarbeiter was von dem, was Gott für uns in Ulrike hineinlegt hat, genießen können. Aber dann war Maranata schneller und bot dieses Seminar an. Also sind wir alle hin.

Wir waren alle ein bisschen zurückhaltend und gehemmt, so schien es mir. Aber allmählich fesselte mich das Thema immer mehr. Der Auftrag an unseren Kindern lautet ja gar nicht, sie zu Jüngern Jesu zu „machen“, sondern ihnen zu zeigen, wer Jesus ist und ihnen dabei zu helfen, herauszufinden, in welcher Beziehung sie zu Jesus stehen wollen: Bei ihm, abseits von ihm oder auf den Weg zu ihm. Wie toll, wie entspannend, wie freimachend!

Wie Elia einen Blick in die unsichtbare Welt werfen konnte, um die himmlischen Heerscharen zu sehen, dürfen wir den Kindern die unsichtbare Welt näher bringen. Es war schon sehr eigenartig, wie ich mich mit dem großen Schwert von Ulrike in der Hand gefühlt habe – als Kämpferin für Gott, autorisiert, ausgerüstet und stark! Oder, du stehst unter einem goldenen Tuch und fühlst das etwas steife golfadendurchdrungene Gewebe. Du spürst plötzlich die Herrlichkeit unseres Herrn ganz anders, realistischer, machst dir damit tatsächlich das Unsichtbare sichtbar! Wie beeindruckend; werden wie die Kinder, mit ihren Augen sehen, fühlen und ganz natürlich Übernatürliches erleben. Es war wie eine prophetische Demonstration. Wie fühlen sich wohl dann die Kinder erst? Sie haben doch einen ganz kindlichen einfachen dankbaren Geist.

Die Gebete für uns waren voller Kraft und von Gottes Geist inspiriert. Patrick hat da eine erstaunliche prophetische Gabe von Gott. Danke, Patrick, dass du sie uns zur Verfügung stelltest!

Mit neuen Ideen und neuer Inspiration sind wir zurückgefahren und setzten vor allem folgendes um:

1. Die Kinder in den Lobpreis führen und nicht nur schöne Lobpreislieder singen! *Manche Kinder standen wirklich mit geschlossenen Augen da und beteten an, wir wussten gar*

nicht wie uns geschieht, es war so herrlich zu sehen!

2. Die Kinder mitspielen lassen, an der Geschichte von der Berufung von Levi. Sie selbst sollten einen Platz einnehmen, bei Jesus oder weiter weg oder auf dem Weg.

Auch hier war es erstaunlich: die Kinder wussten wo sie stehen! Wunderbar!

3. Wir haben unsere kleinen Kinder, die manchmal ganz schön stören können, uns gegenseitig anvertraut und uns die Autorität übergeben, wenn eine Frau dran war, deren Kind zu betreuen.

Eine starke Erfahrung. Es war wesentlich ruhiger, ungestörter und auch wir Frauen waren entspannter und konzentrierter! Wie schön!

Zusammenfassend kann ich sagen: Ich selbst habe wieder mal mehr einen Blick in Gottes Welt und seinen Plan für uns erhascht, ich bin neu zugerüstet, habe neues Feuer für mich selber und die Arbeit an Kindern! Habe das Wesentliche wieder neu ergriffen und bin so richtig froh darüber! Vielen, vielen Dank an Ulrike, Patrick, und das Team vom Zentrum!

Ich möchte gerne nächstes Jahr wieder kommen und dazu lernen, hören, mich wohlfühlen und empfangen von Gott. Und möchte alle mitbringen können, die Zurüstung brauchen. Eine Oase der Begegnung mit unserem Vati im Himmel betreten und seinem Auftrag an uns neu beleben und erfrischt in den Alltag gehen!

Rita

Schule für Lobpreis und Anbetung

Das Seminar mit Francois Botes war für mich eine tiefe Bereicherung für mein Leben, und ich habe ein ganz neues Verständnis in Bezug auf Anbetung u. Lobpreis bekommen. Manches war mir vor dem Seminar nicht unbekannt; ich habe auch meine entsprechenden Erfahrungen sowohl in der Anbetung mit anderen als auch in meiner Stille mit Gott gehabt. Doch nun verstehe ich nicht nur mit meinem Herzen sondern auch mit dem Verstand. Die Lehre von der Stiftshütte und vieles mehr haben dazu beigetragen, dass ich den Aufbau von Lobpreiszeiten jetzt besser verstehe.

Ein Aha-Erlebnis liegt im persönlichen Bereich und betrifft auch meine Beziehung zu Gott. Ich wusste, dass Gott sowohl mütterliche als auch väterliche Eigenschaften hat. Allerdings habe ich seine mütterlichen Wesenszüge ignoriert, da ich nie eine wirkliche Beziehung als Kind zu meiner Mutter hatte. Es wird viel über die Vaterbeziehung und Gott gepredigt, doch dass eine gestörte Mutterbeziehung ebenso ein falsches Bild über Gott ergibt, wird relativ selten gesagt.

Es hat nichts mit Vergebung zu tun, da ich meiner Mutter längst vergeben habe. Ich bin zwar eine Mutter, aber die Rolle der Mutterschaft, auch geistlich gesehen, habe ich immer für mich (unbewusst) abgelehnt. Im Nachhinein sind mir einige Erlebnisse von früher bewusst geworden, bei denen ich für mich beschlossen hatte: So möchte ich nicht sein! Das will ich nicht haben! Durch die Prophetie von Francois Botes muss ich mich mit Mutterschaft auseinandersetzen und habe für mich dann diese Dinge mit Gott bereinigt.

Es ist schwierig über das zu schreiben, was Gott in diesem Seminar bei mir bewegt hat, doch ich kann sagen, dass ich reich gesegnet worden bin.

Karin

Einladung zur Intensivseelsorgeweche

Unter dem Titel „Das Leben gewinnen – zur Ruhe kommen“, laden wir Sie herzlich zur Intensivseelsorgeweche vom 15. bis 20. Juni ins Zentrum für Erneuerung – Maranata ein.

Abstand von meinem gewöhnlichen Umfeld, von Familie, Alltag und Beruf zu haben, bedeutet: zur Ruhe zu kommen, Zeit zu haben, meiner Seele Gutes zu tun und mich um mich selbst zu kümmern, inne zu halten, um neu zu sehen und zu hören, wer oder was bewegt mein Leben, was motiviert mich, treibt mich an und wo komme ich nicht vorwärts, wer oder was blockiert mich?

Meiner Seele Gutes zu tun, das kann manchmal auch bedeuten, mich meiner Traurigkeit zu stellen, Schmerz über Verletzungen zuzulassen, meiner Angst zu begegnen.

Dazu braucht es einen geschützten Rahmen, einen bergenden Ort, an dem ich sein kann, und die Nähe von Menschen, die mich (aus)halten.

Wenn Sie spüren, dass es an der Zeit ist, eine „Aus-Zeit“ zu wagen, wenn Sie das Gefühl haben, „das Leben eher zu verlieren, als zu gewinnen“ und wenn Sie sich nach Veränderung sehnen, dann kommen Sie.

Wir wollen uns gemeinsam mit Ihnen auf den Weg machen, „das Leben zu gewinnen“. Durch Lobpreis- und Anbetungszeiten, in denen wir ganz bewusst die Gegenwart Gottes suchen, durch Einzel- und Gruppengespräche, biblische Impulse, therapeutische Hilfestellungen, Gebet und Zeit zur persönlichen Verarbeitung werden wir Sie persönlich begleiten.

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, bitten wir um rechtzeitige Anmeldung.

Aktuelle Termine

S e m i n a r e

Do 22. + Fr. 23. Mai

Träume – Schulung für Seelsorger

Sa 24. Mai

Lieben, klammern und vermeiden

Fr 30. Mai, 15.30 - 20.00 h

Frauenseminar

Sa 31. Mai

Weil ich leben will – Seminartag

So 15. - Fr. 20. Juni

Seelsorgeweche: Das Leben gewinnen - zur Ruhe kommen –

Lobpreisabende

15. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 21. Aug., 18. Sept.

Gebetsreise

Ende September/Anfang Oktober 2008; jetzt anmelden.

Termine Herbst 08:

ab Mitte Juni stehen die Termine für den Herbst auf der Homepage bereit.